Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 10. Süd-Rußland.
Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter" Berdjansk Süd-Rußland.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr für In- und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 60 Kop. Adreßveränderung 30 Kop.
Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 Kop., für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 54. V. Jahrgang. Berdjansk. Dienstag, den 13. (26.) Juli. 1910.

Alexandrabad,
41 Station Kitschkas II. Katharinenbahn.
Sanatorium und Heilanstalt
für physische und diätetische Heilmethoden
Geöffnet vom 15. April bis 1. Oktober.
Empfang von **Innern** und **Nervenleidenden**. — Alle neuesten Einrichtungen für Hydro-Elektro-Lichttherapie und Massage. Diätetisches Regim. Zimmer mit voller Pension und ärztlicher Behandlung. — Bei der Anstalt Arzt-Spezialist für physische Heilmethoden. Direktor Dr. med. **A. von Poppen**.

Seit dem 15. April 1910 ist beim **Sanatorium Alexandrabad**, Station Kitschkas II. Katharinenbahn eine
Anstalt für Augenkranke
auf **60 Betten** eröffnet.
Direktor und Arzt Dr. med. **A. von Poppen**,
41 Assistent der Augenklinik zu St. Petersburg.

Berdjansk.
Realschule gegr. von P. P. Fast.
(vormals A. A. Neufeld).
Im Schuljahr 1910/11 wird die Realschule komplett, d. h. die 7. Klasse wird eröffnet.
Bittschriften täglich bis zum 15. August.
25 P. Fast.

Gesucht wird für eine neueingerichtete Schlichtmühle ein 6-4
— erfahrener Müller, —
der im Mahlen sowohl auf Walzen, als auch in Führung von Mahlsteinen gute **Praxis** besitzt. Daselbst findet auch ein guter **Maschinist** und **Heizer** (in einer Person) dauernde Stellung. Empfehlungen erwünscht. Adr.: ст. Зачатье II Екат. ж. д. Петру Я. Никкель (паров. мельница).

— Spezialarzt —
für **Magen-, Darm-, Leber-, Blut- und Stoffwechselkrankheiten** (Blutarmut) Zuckerkrankheit, Gicht, Fett-
30-12 sucht, Rheumatismus.
Dr. **S. Eigensohn**.
Sprechstund. 9 - 12, 5 - 7, Sonntag 10 - 2.
Jekaterinoslaw, Polizeistraße, Haus Misko №61, Quartier 4.

Deutsches Krankenhaus
für **chirurgische-, Frauen-, Augen- und Harn-Blasenkrankheiten** von
Dr. **Esau**, Dr. **Waeber** und Dr. **Wuitsch**
in **Jekaterinoslaw**, Fabritschnaja.
Ständige Betten
in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 53c.

Dr. J. Limberger
wohnt jetzt Sobornaja, Wohn. Regirer vis-a-vis der Post. 8-5
Frauen, innere und chirurgische Krankheiten. Sprechstunden 8 — 9½, m., 4 - 6 ab. St. Alexandrowsk.

Frauen-Heilanstalt
mit Geburtsabt. des Dr. **L. S. Margulis** in **Charkow** Jekaterinoslawer Straße 32, Telephon 1340 Aufnahme ins Krankenhaus zu jeder Zeit. Krankenempfang von 11—1 und von 5 - 7. 5—1

Ein getreues Herz zu wissen,
hat des Höchstens Schatzes Preis;
der ist selig zu begrüßen,
der ein treues Herze weiß.
Paul Flemming.

Ausländisches.

Deutschland.

Über die Aufstandsbewegung in Kamerun wird berichtet: Der Stamm der Maka sei schon längere Zeit gegen die Regierung aufgebracht, weil er von dieser zur Arbeit herangezogen werde. In hellem Aufruhr hätte der Stamm nun die Station Dume angegriffen, so daß die Besatzung sich hätte zurückziehen müssen. Mehrere Orte seien von jedem Verkehr abgeschnitten. Major Dominik sei mit 120 Mann von Jaunde aufgebrochen. Er sehe die Verhältnisse für sehr gefährlich an. Die Lage der Weißen sei sehr gefährdet. Die Regierung sei von den Kaufleuten schon seit langem gebeten worden, gegen den Stamm der Maka vorzugehen, hätte aber immer Humanitätsrücksichten vorgeschützt.

Friedrichshafen, 19. (6.) Juli. Auf der Fabrik, welche der Zeppelin-Gesellschaft zum Bau von Luftschiffen Gas liefert, erfolgte eine Explosion. Die Fabrik wurde vollständig zerstört. Ein Arbeiter wurde getötet, mehrere wurden schwer verletzt.

England.

London 20. (7.) Juli. Auf der irländischen Station Roscrea kollidierten zwei Passagierzüge mit einander. Die Waggons wurden zertrümmert. Ueber 100 Personen wurden verletzt.

Persien.

Teheran, 19. (6.) Juli. Der Kutscher, welcher die Mörder Seid Abdullas gefahren hat, wurde verhaftet. Die Namen der Mörder sind bekannt, sie gehören zur Bande des Bombisten Chaidar Chan, eines Gesinnungsgenossen Tagisades. Die Regierung kann sich zur Verhaftung der Mörder nicht entschließen. Viele Frauen sind in die Moschee des Schahs geflüchtet.

Teheran, 20 (7.) Juli. Viele Geistliche und Kaufleute flüchteten in die Moschee, sie verlangen die Ausfindigmachung des Mörder des Muschtehids Seid Abdulla und die Ausführung des Befehls des Muschtehids von Nedschef bezüglich Tagijades. Heute hat der Medschläß beschlossen, die Sitzungen nicht früher aufzunehmen, als nach Ermittelung der Mörder. Die Nationalisten verbreiten das Gerücht, daß der Mord angeblich auf Anstiftung der Russen erfolgte mit der Absicht, Unordnungen hervorzurufen und dadurch die Anwesenheit russischer Truppen in Persien zu rechtfertigen. Die Zeitung „Unabhängigkeit Persiens" verbreitet diese Verleumdung in einem Leitartikel. Die russische Gesandtschaft verlangte amtlich eine Widerlegung des Artikels und machte die Regierung auf die Dringlichkeit der Ermittelung der Mörder des Muschtehids aufmerksam.

Afrika.

Ein neuer Grenzkampf zwischen Franzosen und Marokkanern wird aus Oran gemeldet. Die Kolonne des Oberleutnants Ferand, wurde am 12. Juli von den Beni-Bu-Yahi angegriffen, die im Südwesten des Gebiets der Kebdana ihre Zelte haben. Die Marokkaner wurden mit einem Verlust von 53 Toten zurückgeworfen, aber auf französischer Seite zählt man 11 Tote und 43 Verwundete, von denen 15 schwerverwundet sind.

Preßstimmen.

— Der Mitarbeiter der „Now. Wr." Menschikow schreibt in Anlaß der Rigaer Jubiläumsfeierlichkeiten: Mir haben die Reden der Deutschen auf dem Rigaer Jubiläum sehr gefallen. Wie sehr die Rede des orthodoxen Erzbischofs gewunden und inhaltslos war, so sehr war die kurze Rede des Generalsuperintendenten Gaethgens von religiöser Wahrhaftigkeit durchdrungen. Aus der Bibel und den Psalmen hatte die deutsche Geistlichkeit es verstanden die auffallend zu Herzen gehenden Gefühle der Liebe und Ergebenheit an den Kaiser und die ganze Segenskraft des Gebets, über welche die Kirche verfügt, auszuwählen. Als ich diese Reden der Vertreter der beiden Kulturen — der russischen und der deutschen — las und verglich, da beneidete ich aufrichtig die zweite. Wo ist, das sei hierbei bemerkt, bei unserer Hierarchie die geistige Beredsamkeit aus der Zeit Platons oder der staatliche Sinn aus der Zeit eines Philaret geblieben?

Leider kommt Menschikow jedoch wieder auf die den Ostseeprovinzen vonseiten Deutschlands angeblich drohende Gefahr zu sprechen. Menschikow erklärt, er sei ein Freund Deutschlands und gegen einen Krieg mit demselben. Rußland müsse auf alles gefaßt sein und, um das Werk Peters des Großen zu erhalten, an Gegenwehr denken und auch nach den Rigaer Jubiläumsfestlichkeiten seine historischen Aufgaben im Baltikum nicht vergessen.

Stadt- u. Landchronik.

Petersburg. Der Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin, Regent des Herzogtums Braunschweig, ist am 5. Juli in Petersburg eingetroffen. Auf dem Bahnhof wurde der Herzog von einer Ehrenwache empfangen.

— Die Revision der Petersburger Bezirksintendantur durch den Senator Garin ist beendigt. Die Schuldigen werden dem Gericht übergeben. Wie die „Retsch" erfährt, wird außer den schon verhafteten Obersten Glotow und Sjokolski beabsichtigt, noch 11 Beamten der Petersburger Bezirksintendantur-Verwaltung zur Verantwortung zu ziehen.

Riga. Seine Majestät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra Feodorowna mit dem Zäsarewitsch Thronfolger und den Erlauchten Töchtern geruhten am 3. Juli um 2 Uhr tags auf der Jacht „Standart" im Hafen von Riga einzutreffen. Bei der Anfahrt wurde Seine Majestät von dem Ministerpräsidenten, dem Kriegsminister, dem Gehilfen des Ministers des Innern, den Vertretern der örtlichen Behörde und dem Stadthaupt empfangen, die das Glück hatten, Sr. Majestät dem Kaiser Salz und Brot zu überreichen. Nach Beendigung des Empfanges begab sich der Kaiser in Begleitung des Ministers des Kaiserlichen Hofes von der Anfahrt in offenem Wagen in die Rigaer Kathedrale. Auf dem Wege bildeten Schüler und Schülerinnen des Rigaer Lehrbezirks, verschiedene Korporationen und Vereine mit Musikorchestern Spalier und begrüßten Se. Majestät mit begeisterten Hurrarufen und der Nationalhymne. Nicht endenwollende Hurrarufe ertönten als Se. Majestät der Kaiser den Wagen verließ. Die Geistlichkeit empfing den Kaiser mit Kreuz und Weihwasser

Feuilleton.

Götze Morphium.

von **Johannes Pose.**

(Fortsetzung.)

Grausiger wird die Fahrt. Angstvolle Blicke messen die Entfernung zwischen dem Boot und dem Lande, das nicht näher rückt. Schwarz ist der See und schwarz der Himmel. Es nächtet mitten am Tage. Durch die Düsternis schießen feurige Pfeile, und das Wasser schläft in schauriger Ruhe. Es kann schlafen, kein Windzug geht!

Da — in einer Sekunde — ein Frauenschrei — ein Flammenmeer — ein gellendes Geknatter!

Des Doktors beklommene Stimme sagt: „Sei ruhig, meine Herta! Weit drüben schlug's wie ein Feuerpfahl ins Wasser — nun ist das Wetter über uns hinweg!"

Es war aber keine fünf Klafter vom Boote der tötende Blitz niedergegangen. In neuer Angst horchen sie hinaus in den Aufruhr der Elemente. Vom Osten kommt durch die Lüfte ein Brausen, das zum Tosen und Brüllen des Wirbelsturms wird. Eine furchtbare Minute der Todesnot! Der aufgestörte See wirft zornige Wellen, auf denen die Nußschale tanzt. Ein Wasserschwall schlägt über den Hintersteven und füllt das Boot halbbords. Noch ein solcher Wogensturz, und sie müssen sinken und vergehen. Das sehen alle mit starren Gesichtern.

Harald ist sehr bleich, steuert aber besonnen mit den Rudern den taumelnden Kahn.

Es ist entsetzlich, entsetzlich, von oben und von unten dräut der Tod. Herta preßt die durchnäßten Kinder an sich, fleht zum Himmel empor und schreit: „Mein Gott! Wir vergehen! Rette uns — und ich will dir glauben!"

Ihr Mann bedroht sie mit einem stechenden Blick. „Willst du schweigen! Zum Himmel emporzuheulen ist nutzlos, und Menschen hören es nicht. Jetzt in der Not zu beten und den Herrgott anzuwimmern, ist kläglich und feige. Müssen wir untergehen, so wollen wir tapfer miteinander sterben."

Sie stöhnt ganz leise: „Mein Gott!"

Sein Auge verdunkelt sich. Herta sitzt, ihre Kinder umschlingend, totenblaß und sieht mit großen, gequälten Augen zu ihrem Bedroher empor. Über ihre blutlosen Lippen geht ein fast unhörbarer und wie geborstener Laut — in diesem Augenblick ist etwas in ihrem Herzen gesprungen.

Der Gewittersturm braust vorüber. Am Seeufer beugen sich die Wipfel der alten Eichen vor dem Gottseibeiuns der Lüfte. Aufrecht, stark und trotzig rudert Doktor Friedberg, obschon ihm und allen das hin und her rollende Wasser die Kniee umspült.

Vom Ufer stößt endlich ein Boot ab. Der Fischer Klaus sagt zu seinem Sohne: „Man tau! Da können wi noch en Twintigmarkstück und en Rettungsmedalj verdeenen!"

Schnell kommen die kräftigen Ruderer heran. Friedbergs werden in die große Fischerquas hinübergenommen. Sie sind gerettet, gerettet!

Klaus hat keine Rettungsmedaille, wohl aber zwei funkelnde Goldstücke bekommen und schmunzelt in den Wergbart: „De ene sin Unglück is de anner sin Glück! Kumm, min Söhn, nu wöllt wi uns von binnen befeuchten!"

Als die beiden Kinder, die vor Angst und Kälte zitterten, der Gefahr entrannen und auf dem festen Lande waren, fingen sie laut an zu weinen und ohne Aufhör. Beide wurden sofort zu Bett gebracht. Uwe beruhigte sich erst, als der Vater die Fischotter herbeitrug.

Der Kamillentee war getrunken. Klein Gerda bekam jetzt glühende Bäckchen und seufzte weinerlich: „Warm, warm — mach Fenster auf!"

Statt des Fensters öffnete der Arzt seinem Töchterchen den Mund und sah hinein und stutzte. Nachdem er den Kehlkopfspiegel geholt, untersuchte er genau den Hals des Kindes und erhob sich wie gelähmt. Der Belag schien bösartig. Er pinselte den Hals und verheimlichte seiner Frau, was er fürchtete. Ein bitteres Gefühl überkam ihn gegen ein unsichtbares, angreifendes Etwas, gegen das er sich nicht wehren konnte, und das wie ein verruchtes Fatum über seinem Hause hing und sein Liebstes bedrohte.

So traf er Herta, die auf und nieder ging, und die ineinander gelegten Finger nicht auseinander nahm, als ihr Mann stille stand und sagte: „Du hast die Hände gefaltet, als wenn du — als wenn du..."

Sie erwiderte mit festgezogenen Lippen: „Ja, Harald, ich danke!"

Seltsam scharf sah er ihr ins Antlitz. „Wenn es zu früh zum Danken wäre!"

„O, Harald, ist es mehr als eine starke Erkältung?"

„Nei—ein," antwortete er als Arzt, welcher bewußte Täuschung und Notlüge zu seinen Berufspflichten zählt. Aber die in ihm gärende Bitterkeit gegen das undifinierbare und dunkle Etwas brach hervor in der Frage: „Wem dankst du? Dem Fischer, der einen guten Sonntagsfang machte?"

„Ich preise die Vorsehung, die uns rettete!" Herta nannte Gottes Namen nicht.

(Fortsetzung folgt).

In der Kathedrale begrüßte der Erzbischof Agafangel Se. Majestät den Kaiser.

Nach dem Gottesdienst verließ Seine Majestät der Kaiser die Kathedrale. Das Erscheinen des Kaisers auf den Stufen der Kathedrale rief in der auf den Straßen Spalier stehenden Bevölkerung einen neuen Begrüßungssturm hervor.

Aus der Kathedrale begab sich der Kaiser zu der lutherischen Domkirche, wo er vom Präsidenten des livländischen evangelisch-lutherischen Konsistoriums und den Vertretern der evangelisch-lutherischen Kirchen und der reformierten Gemeinde Rigas empfangen wurde. Der Präsident des evangelisch-lutherischen Konsistoriums begrüßte in russischer Sprache Se. Majestät den Kaiser und drückte im Namen der evangelisch-lutherischen und der reformierten Gemeinden die Gefühle der treuuntertänigen Ergebenheit und grenzenloser Liebe zum Kaiser und der Kaiserlichen Familie und dem großen Rußland aus. In der Kirche empfing Se. Majestät den Kaiser die Geistlichkeit Rigas und der Umgebung. An den Stufen des Altars begrüßte der Generalsuperintendent den Kaiser und segnete ihn und das ganze Kaiserliche Haus. Der Chor der Domkirche sang hierauf einen Mendelssohnschen Psalm. Darauf begab der Kaiser sich ins Haus der Schwarzhäupter, das prächtig mit tropischen Pflanzen und Fahnen geschmückt war. Der Kaiser besichtigte die Sehenswürdigkeiten des Hauses der Schwarzhäupter und trug seinen Namen in das Goldene Buch der Ehrengäste ein. Von hier begab sich der Kaiser um 5 Uhr nachmittags ins Ritterhaus. Am Eingang geruhte Seine Majestät der Kaiser vom residierenden Landrat und den übrigen Landräten Salz und Brot in Empfang zu nehmen. Im Ritterhause hatten sich alle Landräte und einige hundert Edelleute mit ihren Frauen und Töchtern eingefunden. Das Gebäude war mit Blumen geschmückt und die Treppe mit Samtteppichen belegt. Hierauf begab sich Se. Majestät der Kaiser in den oberen Saal, wo er die Begrüßungsrede des livländischen Adelsmarschalls anzuhören geruhte.

Seine Majestät der Kaiser geruhte folgende Worte an den Adel zu richten:

„Meine Herren, Ich danke Ihnen von Herzen für die Worte, die Mir vom Adelsmarschall übergeben worden sind. Ich habe immer, ebenso wie Meine Ahnen, Ihre Gefühle der Ergebenheit und Liebe zu Uns geschätzt. Ich bin von Herzen froh, daß Ich an diesem bedeutungsvollen Gedächtnistage anwesend sein kann. Ich bedauere nur eins, daß die nicht völlige Gesundheit Ihrer Majestät es nicht erlaubt hat, in Ihr gastfreies Haus zu kommen. Ich bitte dem gesamten Adel des baltischen Gebiets Meinen Dank für seinen beständigen treuen und ergebenen Dienst für seine Herrscher und Unser gemeinsames Vaterland Rußland zu übergeben. Ich danke dem Adel, meine Herren, in Ihrer Person.“

Es ertönten begeisterte Hurrarufe und die Klänge der Nationalhymne. Die Schüler und Schülerinnen der Rigaschen Musikschule sangen eine Kantate. Der Kaiser geruhte einige Zeit mit den Edelleuten sich zu unterhalten, worauf Tee und Champagner gereicht wurde. Gegen 6 Uhr nachmittags geruhte der Kaiser sich zu verabschieden, begleitet vom donnernden Hurrarufen. Der Kaiser begab sich auf die Jacht „Standart“ zurück, wo um ½8 Uhr abends ein Diner stattfand.

Das Dünaufer war wunderbar illuminiert. Der Gesang der Nationalhymne und begeisterte Hurrarufe waren noch gegen 12 Uhr nachts zu hören. Die Stadt ist die ganze Nacht hindurch illuminiert gewesen.

— In der Domkirche, die Seine Majestät der Kaiser, wie bereits gemeldet, am 3. Juli besucht hat, richtete der livländische Generalsuperintendent Th. Gaehtgens folgende Ansprache an den Kaiser:

„Im Namen Gottes, unseres Herrn und unseres hochgelobten Heilandes Jesu Christi, bringe ich Ew. Kaiserlichen Majestät in diesem unserem ältesten erwürdigen Gotteshause den Segensgruß der evangelischen Geistlichkeit aus Stadt und Land entgegen. Hier steigen allezeit unsere Gebete für das Wohlergehen unseres geliebten Kaisers und des ganzen erhabenen Herrscherhauses auf zum Thron des Allerhöchsten. Hier sagen wir Ew. Majestät unseren ehrfurchtsvollen Dank, daß es auch uns huldvoll vergönnt ist, unsere treuuntertänigsten Gefühle Ew. Majestät zu Füßen zu legen. Aus tiefbewegtem Herzen dringt unser Dank, daß Ew. Majestät machtvolles, hochherziges Wort auch bei uns vielen beschwerten Gewissen ihrer Seelen Frieden wiedergeschenkt hat. Möge des allmächtigen Gottes Frieden ruhen auf Ew. Majestät und dem ganzen hohen Kaiserhause. Möge sich stets an Ew. Majestät erfüllen, was Gott seinem Gesalbten, David, zugesagt: „Meine Hand soll ihn erhalten und mein Arm soll ihn stärken. Meine Wahrheit und Gnade soll bei ihm sein.“

Inbrünstig klingt in unseren und unserer Gemeinden Herzen wieder desselben Gottesmannes Gebet: „So hebe nun an, Herr, und segne das Haus Deines Knechtes, daß es ewiglich sei vor Dir. Denn was Du segnest, das ist gesegnet ewiglich.“

So segne Dich der Herr und behüte Dich! Der Herr erleuchte sein Angesicht über Dir und sei Dir gnädig! Der Herr erhebe sein Angesicht auf Dich und gebe Dir seinen Frieden. Amen.“

— Am Morgen des 4. Juli nach einer Liturgie in der Kathedrale geruhte Seine Majestät der Kaiser sich zu dem Platz zu begeben, wo das Denkmal errichtet ist. Zur Feier der Denkmalsenthüllung geruhte Ihre Majestät die Kaiserin Alexandra Feodorowna mit den Großfürstinnen einzutreffen. Vor dem Denkmal fand ein Gebetsgottesdienst statt. Nach dem „Langen Leben“ für den Zaren wurde das „Ewige Gedächtnis“ für Kaiser Peter I. gesungen. Die Truppen erwiesen die militärischen Ehren. Die Kriegsschiffe feuerten Salut. In allen Kirchen wurden die Glocken geläutet. Seine Majestät der Kaiser geruhte in Begleitung des nächsten Gefolges das Denkmal zu besichtigen und die Truppen, denen der Zarische Dank zuteil wurde, im Zeremonialmarsch defilieren zu lassen. Darauf geruhten Ihre Kaiserlichen Majestäten und Ihre Kaiserlichen Hoheiten auf die Jacht „Standart“ zurückzukehren. Auf der Fahrt zur Jacht wurden Ihre Kaiserlichen Majestäten von großen Volksmengen mit begeisterten Zurufen begrüßt. Die Stadt und die Kriegsschiffe im Hafen waren illuminiert. Auf den Straßen drängten sich festlich gestimmte Volksmengen. Überall herrschte ein ungewöhnliches Leben.

Jekaterinoslaw. Südruss. Ausstellung. Im Hauptpavillon. Der Himmel ist ebenso regenschwanger, wie am Tage der Eröffnung. Wenig Publikum. Die Blumenbeete der Ausstellung aber, welche den Hauptplatz so wundervoll schmücken, stehen infolge der häufigen Niederschläge so üppig, wie man es sich nur wünschen kann. Die dekorative Seite der Ausstellung muß in der Tat als gelungen bezeichnet werden.

Der Hauptpavillon liegt dem Haupteingange gegenüber. Ein langgestreckter Teich, der ebenfalls vom vielen Regenwasser gut gespeist ist, verschönert das Bild. Der riesige weiße Bau mit seinen Säulen und der abschließenden Kuppel auf dem Mittelstück, hebt sich sehr wirkungsvoll von den grünen Bäumen des Hintergrundes ab.

Betreten wir den Pavillon jetzt, so haben wir sofort rechts am Eingange die Vitrine des Hrn. Johann Thiessen, Mühlenbesitzer in Jekaterinoslaw. Dieselbe ist höchst originell gebaut und enthält Proben aller Produkte des weit bekannten Mühlengeschäftes. Der ebenfalls ausgestellte Bauplan zeigt dem kundigen Besucher die genaue Einrichtung einer musterhaft eingerichteten automatischen Dampfmühle. Eine schöne Stoffdekoration schließt das Ganze sehr wirkungsvoll ab. — Der Platz links ist noch leer, doch dem Eingange gerade gegenüber hat die Russische Gesellschaft der Röhrenfabrik in Jekaterinoslaw, vorm. Chodnar, ihren Ausstellungsplatz sich erworben. Da stehen Eisenwaren aller Art — Röhren, Maschinenteile, besonders viel Spaten usw usw. — in so genialer Weise zusammengestellt, daß auch der Laie, dem die einzelnen Objekte fremd sind, unwillkürlich noch einen Augenblick länger stehen bleibt, um einen Gesamteindruck mitzunehmen. Einfach vornehm nimmt sich der aus mächtigen Röhren gebogene Zaun aus, der den Platz einschließt. Besonders interessant ist noch ein aus kleinen, winzig kleinen eisernen Spaten mosaikartig zusammengestelltes Bild, einen grabenden Mann darstellend.

Die Schreibmaschine Adler № 11 unter einem grün und gelb gefalteten Zeltdache, wird von einem jungen Manne in liebenswürdigster Weise demonstriert. Der besondere Vorzug derselben besteht darin, daß man sie ohne neue Typen einzustellen, sowohl für russische als auch für lateinische Schrift gebrauchen kann. — Für 275 Rubel kann sich jeder Interessent, dem es an dem notwendigen Kleingeld nicht fehlt, so einen Adler käuflich erwerben.

Evans Kopé, Vertretung in Charkow, hat Pläne von Koksöfen-Einrichtungen, sowie Proben der Leistungen der von ihm erbauten Öfen ausgestellt.

J. S. Katz - Odessa hat eine ganze Kollektion von Dezimalwagen auf die Ausstellung gebracht von der verschiedensten Größe mit allen möglichen Einrichtungen.

Die Neu-Russischen Eisenwerke auf Jusowka nehmen einen sehr ansehnlichen Platz ein, der mit einer Fülle von Erzeugnissen ihrer Werke bedeckt ist. Sehr originell sind einige große Glasschränke, in denen verschiedene kleinere Gebrauchsteile aus Stahl, blank poliert, in kunstgerechter Weise zu großen Phantasiemustern zusammengestellt sind. Eine Menge photographischer Aufnahmen zeigen dem Besucher das Äußere und Innere der Jusowschen Werke.

Ein detailliertes Modell der Kohlenwäschereien „Phönix“ in Deutschland wird großes Interesse wecken, wenn der kleine, aber äußerst komplizierte Bau erst seinen Abschluß und einen erklärenden Sachkundigen gefunden haben wird. Der Mann, der sich heute dabei zu schaffen machte, wußte leider wenig von dem Werk, an dem er etwas zu besorgen hatte.

Originell ist ein von der Südrussischen Hanffabrik in Charkow ausgestellter Baldachin, ausschließlich aus Erzeugnissen der eigenen Fabrik aufgestellt. Das Dach ruht auf Säulen, die aus großen mit Garn gefüllten Spulen bestehen; und drunter sieht man den einfachen, gekämmten Hanf — sowie das dicke Schiffstau, und dazwischen Stricke und Garn der aller verschiedensten Dicke. Die Zusammenstellung ist höchst originell.

K. A. Semadeni in Jusowka arbeitet auch in Eisen und in Messing.

Underwoods Schreibmaschine wird nicht minder gelobt als der „Adler,“ und soll den besondern Vorzug der Einfachheit und soliden Bauart haben. — Da Schreiber dieses sich weder der einen, noch der andern jemals bedient hat, so kann er auch kein Preisrichter sein. Wir überlassen das Urteil Sachverständigen.

Jetzt kommen wir zu Herrn Ed. Pauls aus Solingen, einziger Vertreter von dort. Wer so lange noch wenig interessiert dahinschritt, der bleibt bei Herrn Pauls unwillkürlich stehen, und besonders sinds unsere Frauen, die nicht mehr weiter wollen, bis sie nicht allein gesehen, sondern — auch gekauft haben. Herr Pauls bietet die allerneuesten Neuheiten für die Küche, welche die Solinger Stahlwerke liefern, um der fleißigen Hausfrau ihr mühsames Werk in der Küche zu erleichtern und ihr Freude an der eigenen Arbeit zu bereiten. Alles, was Herr Pauls liefert, sind Schneidewerkzeuge, aber in so vielfacher und verschiedener Gestalt, daß man keine Ahnung vom Dasein solcher Instrumente hat, wenn man sie nicht gesehen. Dabei demonstriert Herr Pauls alles in so flinker und geschickter Weise, daß man seine helle Freude daran hat. Herr Pauls ist Deutscher und spricht am liebsten mit seinen Kunden deutsch. Ich zweifle nicht daran, unsere lieben Leserinnen, welche zur Ausstellung kommen wollen, werden uns Dank wissen, daß wir sie rechtzeitig auf Herrn Pauls im Hauptpavillon aufmerksam gemacht haben.

Ganz nahe dabei steht ein Mann, der mit allerlei Steinen, Edel- und Halbedelsteinen aus Sibirien handelt. Wer mit voller Tasche kommt und sich einen Luxusgegenstand erlauben kann oder will, der mag sich die Herrlichkeit näher ansehen. Der Berichterstatter einer Zeitung geht ohne weiteres daran vorüber.

Wir kehren wieder ins Reich des Eisens zurück. Die Donetzsche-Metall Gesellschaft bietet eiserne Öfen aller Größen und in den feinsten Mustern für den kalten Winter; gleichzeitig eiserne Sparherde, von denen sich ein Bruder der allergrößten Dimension dem Beschauer präsentiert. Desgleichen eisernes Kochgeschirr 2c.

Die Gebr. Schiffrin von hier haben ebenfalls im Hauptpavillon ihre Mehlvitrinen aufgestellt.

Weiter stoßen wir auf die Erzeugnisse der Stadt Tula — Samoware aller Arten in Nickel und Messing. Aber da gibts auch frische Tulaer Pfefferkuchen, nach all dem Erz und Eisen eine wirkliche Erquickung nicht allein fürs Auge, sondern auch für den Magen.

Die Poltawer Gouvernements-Landschaft hat die Ausstellung besonders reich beschickt. Da ist zuerst die Dechtjarewsche Webschule mit einer ganzen Unmasse von Decken, Teppichen, Handtüchern, Tischtüchern, Läufern und vielen andern Erzeugnissen der edeln Webkunst. Keine grellen Muster, alles in ruhigen Farben gehalten.

Ferner die Poltawer 5 klass. Handwerkerschule hat Möbelstücke: Schreibtische, Schränke usw. von so sauberer Arbeit ausgestellt, daß ein unbekannter Herr neben mir mit den Worten darüber aburteilte: „'s ist eben für die Ausstellung gemacht!“ Möglich, doch jedenfalls kann die Schule sehr saubere Arbeit liefern, — das hat sie gezeigt.

Nicht minder ist die Abteilung der Kunstgewerbe-Schule, die den Namen „Gogols“ führt und Porzellangeschirr, Vasen 2c. von wundervoller Ausführung bietet. — Wer Sinn für solche Sachen hat, wird hier reichlich befriedigt werden.

Zwischen den bereits genannten Abteilungen sind noch viele, die wir nicht aufzählen wollen, weil sie entweder noch nicht fertig sind, oder aber nichts Außergewöhnliches bieten. Wer jedoch etwas auf Moden und Kleider gibt, wer sich Kleinigkeiten aus Holz oder Horn kaufen will, der hat noch überall Gelegenheit dazu.

Auf der Gallerie hat die Hausindustrie ihren Platz gefunden.

Interessante irdene Geschirre eigener Arbeit bieten hier Poltawer Bauern an: Sättel, Chomuty und Geschirre der feinsten Arbeit verschiedener Firmen.

Noch gehe ich beobachtend von einem Tisch zum andern, — da plötzlich dringen die bekannten Schläge einer deutschen „Krögerschen“ Wanduhr an mein Ohr. Das ist ja wie ein Stück Heimat, mitten im Ausstellungstrubel ein liebliches Idyll, ein Stück Stilleben. Doch die fünf Schläge derselben erinnern mich gleichzeitig daran, daß es Zeit ist, abzubrechen und heimzugehen.

Draußen gießt der Regen in Strömen. Der niedrig gelegene Teil des Ausstellungsplatzes ist teilweise unter Wasser. de.

Berdjansk, 10. Juli. In dem 7 Werst von Berdjansk liegenden Dorfe Keneges sind bis heute 30 Todesfälle an der Cholera festgestellt worden. In der Stadt selbst kamen bis jetzt nur einige derartige Erkrankungen Zugereister vor, gestern jedoch wurden bereits zwei hiesige Arbeiter, die an der Cholera erkrankten, in die Baracke gebracht.

— Das am 10. d. M. zum Besten der unbemittelten Absolventen des hies. Gymnasiums gegebene Konzert kann als sehr gelungen bezeichnet werden. Die Reineinnahme dürfte gegen 350 Rbl. betragen.

Suworowka, 17. Juni. Es ist zu berichten, daß wir einen von Südwest nach Osten gehenden Regen mit Hagel hatten; doch der Hagel fiel nicht sehr dicht; so daß das Getreide wenig beschädigt wurde; bloß Fensterscheiben hat es gekostet. Die Aussichten auf eine reiche Ernte sind gering, denn in der letzten Zeit war die Hitze im Schatten bis auf 32° R. Es wird wohl die Ernte früher eintreten. Auf Stellen ist das Getreide ausgebrannt. Die Arbeiterpreise sind hier billiger, da schon mehrere Arbeiter nach Arbeit suchen. B. Peters.

New-York, Bachmuter Kreis. Den 29. Juni hat der Sohn des New-Yorker Postmeisters Staschewsky, Nikolai, sich aus Unvorsichtigkeit erschossen. Er saß im Operationszimmer der Post und spielte mit dem geladenen Revolver, als plötzlich ein Schuß fiel und die beiden Lungen des Unglücklichen von rechts nach links durchbohrte. Der Tod erfolgte bald. Nikolai Staschewskij hat die hiesige Dorfschule besucht, lernte dann drei Jahre im Bachmuter Gymnasium und trat vergangenen Herbst in die New-Yorker Zentralschule ein. Er war ein tüchtiger Schüler und hatte das 15. Lebensjahr zurückgelegt.

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Was trinken wir im Sommer?

Das schönste Getränk für den Durst ist Wasser! Schönes, reines Wasser, Quellwasser oder artesisches Wasser ist naturgemäß und der Gesundheit dienlich, löscht auch den Durst ganz vorzüglich. Wer also solches haben kann, für den ist die Frage entschieden. — Nicht überall bekommt man aber gutes Wasser. Namentlich zur Zeit herrschender Epidemien weiß man oft nicht, ob das Wasser nicht gar durch Krankheitserreger verunreinigt ist, ob wir nicht Gefahr laufen, böse Keime im Wasser mitzutrinken. Das einfachste Schutzmittel ist da, kein rohes Wasser zu trinken, wenn wir es nicht aus dem eigenen artesischen Brunnen haben können. — Gekochtes Wasser schmeckt nicht so gut. Dem kann man abhelfen, indem man etwas Fruchtsaft, Zitronensaft, Moosbeerextrakt mit Zucker zusetzt und sich eine herrliche, gesunde Limonade bereitet. Die meisten käuflichen Limonaden enthalten Sacharin, das viel billiger ist als Zucker, und den Magen ordentlich verderben kann. Auch sind die Limonaden häufig mit Essenzen fabriziert, sind also ein ganz minderwertiges Getränk. Limonade kann ohne Gefahr für die Gesundheit nur dann genossen werden, wenn sie aus einer als „wirklich gut“ bekannten Limonaden- oder Mineralwasseranstalt bezogen wird. (Zum Beispiel: die Limonaden von Lanin—Moskau und von Richter—Alexandrowsk erfreuen sich eines guten Rufes.)

Ein sehr angenehmes und gesundes Getränk sind verschiedene als Trinkwasser bekannte Mineralwasser (z. B. Narsan und das in Feodossi verzapfte Wasser der Firma Bialka.) Sehr wichtig ist es, daß man nicht zu viel und hastig trinkt, namentlich wenn man erhitzt ist. Auch soll man nicht zu kalt trinken. So ist es ein furchtbarer Unsinn, Sodawasser mit Eis zu trinken, nach amerikanischer Sitte. Ein Syphon guten Sodawassers, aber ohne Eis, ist wirklich etwas Herrliches. Auch den Brustkindern gebe man außer der Brust noch etwas Wasser für den Durst, damit sie nichts aus Durst, statt aus Hunger, Milch trinken müssen. Milch ist ihnen die Nahrung und trinken sie die vor Durst, so kann der Magen leicht verdorben werden. Damit der Körper bei der Hitze besser verdunsten könne, muß er öfters kleine Mengen Feuchtigkeit zugeführt bekommen.

Wie kann das möglich sein?

(Schluß.)

Doch nun solls anders werden im Verhalten der M. Br. G. den Mennoniten gegenüber. Pred. Braun fordert die M. Br. G. auf, zu beweisen, „daß sie auch lieben und tragen kann." Bisher hat die Mennonitengemeinde die Mennoniten Brüder-Gemeinde getragen. So muß man doch wohl den Umstand deuten, daß die M. Br. G. unter denselben Vergünstigungen leben darf, die den Mennoniten ihres Bekenntnisses wegen von der hohen Regierung eingeräumt worden. Es war nicht immer ein liebendes Tragen, von manchen sogar nur ein gezwungenes, doch ists darin in letzter Zeit schon bedeutend besser geworden. Wäre dieses nicht der Fall gewesen, so hätte die Geschichte wahrscheinlich eine andere Wendung genommen. Das wird wohl auch dunkel empfunden, doch will man es sich und andern meist nicht eingestehen. — Nun die Mennoniten zum großen Teil schon auf dem besten Wege sind, die M. Br. G. als Schwester voll und ganz anzuerkennen, wird die M. Br. G. aufgefordert, die Mennonitengemeinde zu lieben und — zu tragen. Die Mennoniten dagegen wollen „ehrlich und selbstlos zuerkannt haben, was ihnen gehört." Nur die Durchführung des Gerechtigkeitsprinzips kann bessere Beziehungen schaffen, nicht aber das gnädige Herablassen der einen Seite zu der andern. So lange sich die M. Br. G. nur zum „Tragen" der Mennonitengemeinden versteht, so lange wird's nie zur inneren Harmonie kommen, und Mißstimmungen werden stets am Platz sein auch bei solchen, die keiner gemeinen Bosheit fähig sind, und die Geschichte der Br. G. sehr gut kennen.

„Hatte die M. Br. G. vor fünfzig Jahren den kühnen Mut, die sogenannten „kirchlichen" Mennoniten eine geistlich erstorbene Gemeinde zu nennen", etc. fährt Pr. Braun in seinem geschichtlichen Nachweise fort. Wir bedauern die Inkonsequenz des werten Schreibers, der es den Mennoniten als gemeine Bosheit anrechnet, wenn sie die M. Br. für Baptisten halten, während er den kühnen Mut der M. Br. G. vor 50 Jahren anerkennend hervorhebt, welche die Mennonitengemeinden nicht nur als geistlich tot bezeichnet, sondern in der ersten Ausgabe des Glaubensbekenntnisses mit Namen belegt, die sicherlich nicht aus einem in der Heiligung geläuterten Herzen kamen.

Dieser Mut der ersten M. Br. G. ist jedoch ein sehr fragliches Verdienst. Eine neue Glaubensrichtung, die soeben erst im Anfangsstadium der Bildung begriffen ist, in welcher das Suchen nach Gott und wilder Fanatismus noch chaotisch vermengt sind, in der noch so viel krankhaftes Christentum in Halm und Wurzel schießt, die noch nicht abgeklärt ist, ich wiederhole, solch eine Gemeinde, wie die M. Br. G. in den ersten Jahrzehnten des Bestehens war, kann unmöglich ein vorurteilsfreies und gerechtes Urteil fällen. Es leben heute noch genug Männer, bekehrte Männer, welche jene Zeit miterlebt haben und von den Abnormitäten jener ersten Bewegung zu erzählen wissen. Deshalb tut's einem leid, daß Pr. Braun jene Ueberschwänglichkeiten als einen lobenswerten Mut hinstellt, während die M. Brüder-Gemeinde selbst seit Jahrzehnten bemüht gewesen ist, die krankhaften Auswüchse der ersten Zeit immer mehr zu entfernen.

Zugleich möchte ich daran erinnern, daß die Art und Weise der Betätigung des Christentums überhaupt bei den Mennoniten anders zugeschnitten ist, als bei der M. Br. G. Wenn letztere solches nicht einsehen und anerkennen will, werden diejenigen, welche sich nicht zum Schnitt der Br. G. verstehen, niemals Gnade in den Augen derselben finden, trotzdem Pr. Braun anerkennt, „was heute da ist: daß auch in den kirchlichen Mennonitengemeinden, gottlob, wahres lebendiges Christentum ist." Sicherlich waren auch in den sechziger Jahren noch die 7000 übrig geblieben, welche ihre Kniee nicht vor Baal gebeugt hatten, trotz dem „mutigen" Verdammungsurteil seitens der Ausgetretenen.

Daß die M. Br. G. noch nicht gewillt ist, den Mennonitengemeinden zu gewähren, was jene ihnen mehr oder weniger zugesteht, beweisen folgende Tatsachen:

1) Während die M. Br. G. an den Allgemeinen Konferenzen der geistl. Vorsteher der Mennonitengemeinden teilnehmen, hält erstere ihre Bundessitzungen streng isoliert ab.

2) Die M Br. G. erkennt die Taufe der Mennoniten nicht an; die Mennoniten nehmen getaufte M. Brüder ohne nochmalige Taufe auf.

3) Die M. Br. G. weist jeden Mennoniten, auch wenn sie ihn für bekehrt hält, vom gemeinsamen Abendmahlstisch zurück; Mennoniten tun solches nicht.

4) Die M. Br. G. schließt ihr Gemeindeglied, das sich mit einem Mennoniten verheiratet aus, die Mennoniten nicht.

5) In Halbstadt predigen die Prediger der M. Br. G. in regelmäßiger Reihenfolge auf der Kanzel der Halbstädter Mennonitenkirche; — wo geschieht solches in einem Versammlungshause der Brüdergemeinde?

Seit vielen Jahrzehnten heißt es dort nur immer wieder: „Gehet aus von ihnen!" Und man ist eben ausgegangen, hat neue Gemeinden gebildet, ihnen neue Ordnungen gegeben, neue Grundsätze inbezug auf die kirchlichen Handlungen zum Bekenntnis erhoben und die Handlungen selbst völlig umgeändert.

Pr. Braun hebt hervor, was laut Glauben und Bekenntnis die M. Br. G. von den Baptisten trennt, um zu beweisen, wie überhaupt gar kein Grund vorhanden sei, sie für Baptisten zu halten. Und zwar:

1) Die Baptisten lassen die Ehescheidung zu und gestatten eine zweite Trauung der Geschiedenen.

2) Die Baptisten gestatten und leisten den Schwur.

3) Die Baptisten bekennen das Schwert.

Ich kann nicht umhin, hier auf eine besonders ins Auge fallende Inkonsequenz der M. Br. hinzuweisen: Ehescheidung, Schwur und Schwert, diese Hauptpfeiler der mennonitischen Unterscheidungslehre, stören sie nicht, mit den Baptisten in innigster familiärer Brudergemeinschaft zu leben, während sie solche den Mennoniten verweigert, die bloß in der Taufform, nicht aber im Taufbekenntnis von ihnen abweicht, und zwar mit einer Taufform, die nicht nur „seit altersher durchaus im Christentume zu Hause ist", sondern guten bibl. Grund und apostolische Praxis für sich hat. Was wunder, wenn da Leute, die nicht in die tiefsten Eigentümlichkeiten der Beziehungen zwischen Mennoniten und M. Br. G. eingedrungen sind, allerlei Schlüsse ziehen, zumal Pr. Braun selbst sagt: „Es ist wahr, die M. Br. G. und die Baptisten haben eine Form der Taufe: die biblische Tauchung; sie nehmen auch als Gäste bei einander teil am heil. Abendmahl und dienen sich in Predigt und *kirchlichen Handlungen* (Sperrdruck von uns. D. E.) Aber ist das denn etwas Fremdes in der Geschichte der gesamten Mennonitenschaft?"

Das solches etwas den Mennoniten durchaus Eigentümliches ist, beweist Pr. Braun folgendermaßen: „Auch bezeugten Ältester H. Unruh und Prediger G. Harder am 20. März in meiner Gegenwart vor dem Herrn Vice-Gouverneur, daß ihre Gemeinden Baptisten als Gäste zum Abendmahl zulassen. Dasselbe tut die „Evangelische Mennoniten-Bruderschaft" in Lichtfelde. Auch haben die meisten der andern („kirchlichen") Mennoniten-Gemeinden mit Gemeinden anderer Bekenntnisse (Pr. Braun hat hier weder aus Unwissenheit noch aus Böswilligkeit, sondern bloß aus Versehen das Wort: „evangelischer", ausgelassen; es müßte heißen: andererer *evangelischer* Bekenntnisse D. E.) Gemeinschaft in der Wortverkündigung, indem sie Prediger verschiedener (hier fehlt wieder „evangelischer" D. E.) Konfessionen auf ihre Kanzeln einladen, oder doch zulassen. So war auch etwa vor 20 Jahren der reformierte Missionar Irle zehn Jahre lang von sämtlichen mennonitischen Kirchengemeinden Rußlands angestellter Missionar auf dem mennonitischen Missionsfelde auf der Insel Sumatra. Daß er in dieser Zeit auch kirchliche Handlungen vollzogen hat, wird wohl niemand bezweifeln wollen."

Aber mein lieber Br. Braun! Ihr Eifer reißt Sie fort und veranlaßt Sie, Beweise heranzuziehen, die Ihrer ruhigen, sachlichen Auseinandersetzung in Nr. 40 und 41 d. B., wie ich sie habe nennen hören, nur schaden. Merken Sie nicht selbst den kolossalen Unterschied! Die Mennoniten lassen Prediger anderer evangelischer Konfessionen zur Predigt und Mitglieder anderer evangelischer Gemeinden als Gäste zum Abendmahl zu; die M. Br. G. und Baptisten dienen sich aber gegenseitig in Predigt und *kirchlichen Handlungen* (unser Sperrdruck D. E.). Kirchliche Handlungen werden von den Geistlichen anderer Konfessionen bei den Mennoniten nicht ausgeübt. Deswegen verwechselt uns auch niemand mit andern Glaubensrichtungen, während die Zulassung der Baptistenprediger zu Amtshandlungen in der M. Br. G. den Danebenstehenden auf den Gedanken bringt: sie sind eins.

Der reformierte Missionar Irle auf der mennonitischen Missionsstation Pakanten auf Sumatra, vor 20 Jahren, hat sicherlich kirchliche Handlungen vollzogen! Ganz entschieden. Doch hätte hinzugefügt werden müssen, daß es sich auch hier um einen einzig dastehenden Ausnahmefall handelt. — Missionar Dirks, der erste und lange Zeit einzige Missionar der Mennonitengemeinden Rußlands auf der fernen Insel Sumatra, mußte aus Gesundheitsrücksichten in seine Heimat zurückkehren. Ein zweiter mennonitischer Missionar war auch nicht fertig, und so mußte man, notgedrungen, wenn man nicht die Missionsarbeit dort aufgeben wollte, nach Aushilfe von außen suchen. Diese fand man in Br. Irle, der die Arbeit im Sinne und Geiste der mennonitischen Mission so lange — aber auch *nur* so lange fortführte, bis ein zweiter Mennonit ausgesandt werden konnte.

Pr. Braun verfällt hier wiederum in denselben Fehler: er verallgemeinert einen einzelnen Fall, macht aus einer durch die Umstände bedingten Ausnahme eine Regel.

Noch ein Umstand ist da, der zu Auslegungen führen muß, die der M. Br. G. augenscheinlich unangenehm sind. Die M. Br. G. ist nach wie vor bemüht, unter den Mennoniten Proselyten zu machen, ganz gegen die Lehre des Apostels Paulus, der nicht auf fremdem Grunde bauen wollte. So etwas kommt doch zwischen Chortitzern und Kronsweidern, Gnadenfeldern und Lichtenauern, Halbstädtern und Ohrloffern nicht vor, weil sie eben alle dieselben Mennoniten sind, trotzdem man in einzelnen kirchlichen Gebräuchen, z. B. Fußwaschung, auch auseinander geht.

Die alten Chortitzer wissen nicht anders, als daß der Baptistenprediger Onken aus Hamburg die Einlager M. Br. G. organisiert und den Ältesten Unger ins Amt eingesetzt hat. Damals nannte man sie bei uns auch durchweg Baptisten, was auf keinen Widerspruch stieß.

Genug: mit dem Vorstehenden habe ich die M. Br. G. nicht zu Baptisten machen, sondern nur andeuten wollen, wie es möglich ist, daß man mancherorts noch von Baptisten spricht, wenn man die M. B. G. meint. Gleichzeitig wollte ich den Weg zeigen, auf dem es allein zu einer Einigung kommen kann. (Lies das Motto!)

Ich glaube gern, daß Pr. Br. und noch manche Mitglieder der M. Br. G. aufrichtig bemüht sind, die Hindernisse wegzuräumen, welche so lange kein rechtes Verständnis zwischen den beiden Richtungen aufkommen ließen. Doch der geschichtliche Nachweis in Nr. 40 und 41, sowie der ungenannte Einsender „Einiger Gedanken" in Nr. 42 beweisen immer nur noch, daß die M. Br. G. für sich Rechte und Zugeständnisse verlangt, während sie selbst nichts zugestehen will.

Sollen die Mißstimmungen verschwinden, und die einen Familiennamen tragen, auch innerlich zur Familie verbunden werden, dann gilts auf *unserer* Seite einen großen Berg von Vorurteilen zu überwinden, von der andern Seite aber auch mehr Offenheit, mehr Vertrauen und mehr Zugeständnisse entgegenzubringen.

Ich kenne manchen lieben Bruder unter den „Mennoniten-Brüdern", dem ich vielleicht weh getan habe; doch ich wäre auf die ganze Angelegenheit nicht gekommen, wenn mich nicht der „geschichtliche Nachweis" dazu gezwungen hätte. Es geschah wirklich nicht aus der Sucht nach irgend welcher Rechthaberei! Die Leser und Gemeinden mögen selbst urteilen.

Es muß vor allen Dingen klar werden zwischen den beiden Richtungen, wenns besser werden soll.

Und das tut so not!

D. Epp,
Prediger der Chortitzer Mennonitengemeinde, Filiale Jekaterinoslaw.

Jekaterinoslaw, im Juni 1910.

Die Bekämpfung des Hederichs.

Von Dr. E. Schaffnit.

(Fortsetzung.)

2. Bodenbearbeitung.

In der rationellen Ackerbewirtschaftung haben wir ein billiges, bisher noch nicht überall genügend gewürdigtes Bekämpfungsmittel des Unkrautes. Das grundlegende Moment für eine geeignete Bodenbearbeitung wird neben der mechanischen Zerstörung der Pflanze stets sein: möglichst viele Samen aus dem Boden an die Oberfläche und zum Aufgang zu bringen, um den Bestand an Hederichsamen im Boden zu vermindern. Hederich ist sehr empfindlich gegen Frost. Samen, die mit dem Wintergetreide im Herbst aufgelaufen sind, gehen in der Regel schon bei 2—3 Grad Kälte zu Grunde. Im Wintergetreide haben wir daher das Unkraut weniger zu fürchten; unser Hauptaugenmerk hat dem Schutz des Sommergetreides zu gelten.

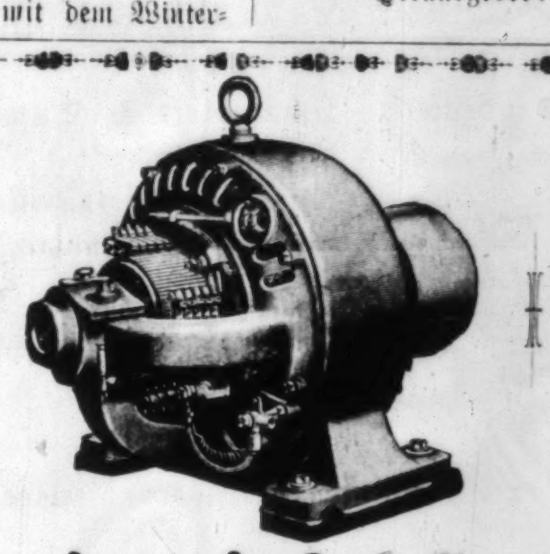
Möglichst rasch nach der Ernte ist die Stoppel zu schälen, damit die ausgefallenen Hederichsamen zum Auflaufen kommen und durch die nachfolgende Herbstbearbeitung zerstört werden. In weit höherem Maße wird natürlich durch Schwarzbrache eine Vertilgung des Samenunkrautes erzielt.

Durch eine tiefe Herbstfurche wird weiterhin ein Teil der beim Pflügen in die oberste Bodenschicht gelangenden Hederichsamenkeime freigelegt und durch den Frost vernichtet. Ein tiefe Bodenbearbeitung im Frühjahr erscheint, da sich dieses in unseren östlichen Provinzen spät einstellt und die Vegetationsperiode nur eine relativ kurze ist, für unsere Verhältnisse nicht ratsam. Dafür ist umsomehr eine möglichst zeitige Bearbeitung mit der im Kampf gegen Unkräuter noch unterschätzten Ackerschleife vorzunehmen. Die Ackerschleife bringt nur die Oberfläche in eine Struktur, die den in den oberen Bodenschichten noch vorhandenen Hederichsamen bald zum Aufgang veranlaßt., ohne tiefere Bodenschichten aufzuwühlen. Zur mechanischen Zerstörung der aufgelaufenen Keimpflanzen wird nachdem stark geeggt. Nachdem die Saat aufgelaufen ist, wird wiederum geeggt. Die Gefahr, daß die jungen Getreidepflanzen beschädigt werden, ist kaum vorhanden, wenn die notwendige Vorsicht beim Arbeiten angewendet wird. Um das Auflaufen des Hederichs möglichst zu beschleunigen, ist neben Schleife und Egge, wenn notwendig, die Walze anzuwenden. Wichtig ist, daß das Eggen auf abgetrocknetem Boden, bei trockenem Wetter und zu einer Zeit erfolgt, zu der die Unkrautpflanzen noch klein (bevor mehr als 3 Blätter entwickelt) sind.

(Fortsetzung folgt).

Redakteure: D. Epp. H. Ediger.
Herausgeber: J. Thießen.

Prospekte und Kostenanschläge gratis.



Prospekte und Kostenanschläge gratis.

Heinrich Epp,

Jekaterinoslaw, Tjuremnaja 7. (Екатер., Тюремная 7).

Elektrotechnisches Bureau

Telegraphenadresse: Генриху Эппъ, Екатеринославъ.

Projektierung und Ausführung kompletter Anlagen für elektrisches Licht und Kraftübertragung in Mühlen, Fabriken, Gütern und Wohnhäusern.

Telephonlinienbau und Einrichtung von Centralstationen und Telephonnetzen.

47

Signalisationen jeder Art für Stark- und Schwachstrom.

Lieferung von Dynamomaschinen, Motoren und Ventilatoren für Gleich- und Wechselstrom, blanken und isolierten Kabel, Drähte und Schnüre, Armaturen und aller sonstigen elektrischen Bedarfsartikel.

Actien-Gesellschaft 10

C. Siegel

Filiale: Jekaterinoslaw, Prospekt Ecke Mostowaja.

Lager technischer Artikel u. Technisches Comptoir.

Erbauung von kompl. Wasserleitungen jeden Umfanges, Kanalisationen, Zentralheizungen, kompl. Badeeinrichtungen und Closets vom einfachsten bis feinsten Genre.

Kostenanschläge und illustr. Kataloge gratis.

Telegramm-Adresse: Jekaterinoslaw — Hydraulic.

Verkaufe 2800 und 1600 Deſſj. Land

im Slawjanoſerbiſchen Kreiſe, Gouv. Jekaterinoſlaw, zu 225 Rbl. Anzahlung von 80—100 Rbl. Gute Schwarzerde, Gebäude und Waſſer. Dann ſind gelegentlich Kronsländereien zu verpachten im Wolga-Dongebiet, zu 7 Kop. per Deſſj. auf 16 Jahre, mit der Bedingung an die Krone von je 1000 Deſſj. 3 Pferde zu liefern zum Preiſe von 100 bis 250 Rbl. Für das Inventar Baarzahlung. Die Ländereien enthalten: 6200, 7200 und 3600 Deſſj. Pflugland laut Vereinbarung ¼, die andern ¾ Heu- und Weideland. Liebhaber wollen ſich unverzüglich an mich wenden.

Adreſſe: Лугапскъ, Екатер. губ., Англійскій мануфактурный магазинъ Д. М. ШАНДЕЛЬ.

24—8

Peter Gerhard Wiebe,

Roſental, Poſt Chortitza, Gouv. Jekaterinoſlaw.

Empfehle zur Saiſon **Portlandzement**, Kreide, Alabaſter, **Glas** (auch böhmiſches), Firnis, trockene und fertige Farben, Oleumnaft, Wagenfett.

21—16 Salz und Petroleum habe ſtets auf Lager.

Das Beſte iſt das Billigſte!

Emil Wuergler & C°.

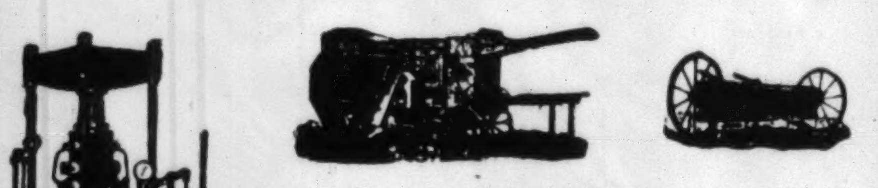
Jekaterinoſlaw, Jekaterininskij Proſpekt, eigenes Haus. — Telegrammadreſſe: Jekaterinoſlaw, Wuergler.

— Das größte Lager techniſcher Bedarfsartikel und Maſchinen in Südrußland. —

Wir haben in großer Auswahl beſtändig auf Lager:

Lederriemen, Kamelhaarriemen, Balata-Riemen, Hanfgurte, Nähriemen, Riemenſchrauben, Becherſchrauben und anderes Zubehör, Asbeſtplatten, Asbeſtpackung, Hanfpackung, Talgpackung, Gummipackung Eiſenrohre, Kupferrohre, Bleirohre, Gummiſchläuche, Hanfſchläuche und Zubehöre, Handpumpen, Transmiſſionspumpen, Dampfpumpen, Feuerſpritzen und alle Zubehöre: Hähne, Ventile, Waſſerſtandsgläſer; Werkzeuge, Stahl, Feilen, Spiralbohrer, ꝛc. ꝛc. mehr. Bohrmaſchinen, Drehbänke, Lochſtanzen, Eiſenſcheeren, Flaſchenzüge, ꝛc. ꝛc. mehr.

Neu! Sparſame Dampfſtrahl-Feuerungen Patent „Marry“ für Dampfkeſſel! Große Erſparnis an Heizmaterial! Man verlange Proſpekte! Wir liefern unter Garantie für beſte Qualität zu mäßigen Preiſen: Naphta-Motore, Walzenſtühle Syſtem Bühler, Müllerei-Maſchinen ꝛc. mehr. — Decimalwagen, Centimalwagen, Laſtfuhrenwagen, Waggonwagen ꝛc. ꝛc. mehr. Dampfmaſchinen, Dampfkeſſel, Dynamo-Maſchinen, Elektro-Motore, ꝛc. ꝛc. mehr. — Zur Zeit der Jekaterinoſlawer landwirtſchaftlichen und induſtriellen Ausſtellung vom 1. Juli bis zum 25-ten September laden wir hiermit alle Intereſſenten ein, uns in unſerem eigenen Pavillon auf der Ausſtellung zu beſuchen. 25-15



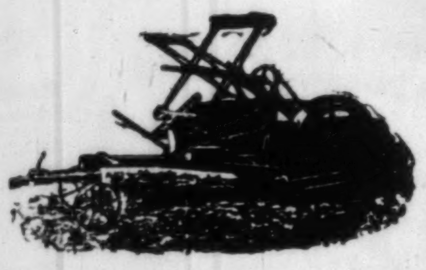
Geſellſchaft

„Lepp & Wallmann“

Maſchinenfabriken, Eiſengießereien, Keſſelſchmiede & Maſchinenlager.

Chortitza,

Alexandrowsk-Schönwieſe & Pawlograd.



Landwirtſchaftliche Maſchinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkeſſel, Dampfmaſchinen, Dachziegelpreſſen, Transmiſſionsanlagen u. ſ. w.

Kataloge, Preisliſten u. Koſtenanſchläge gratis.

72 **Adreſſe des Hauptkomptoirs:**

Alexandrowsk, Gouv. Jekaterin.

Geſucht

per ſofort ein

tüchtiger Reiſender in Motoren,

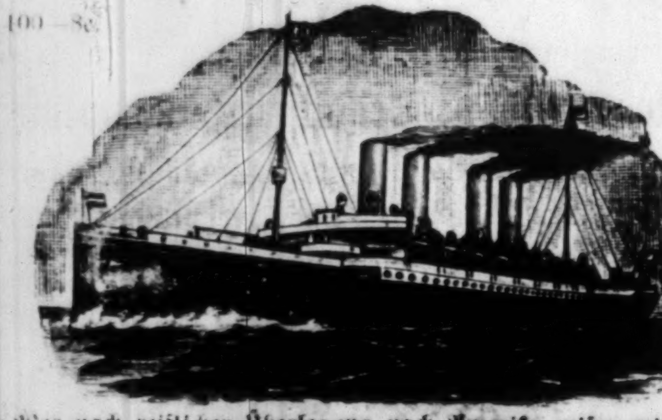
landwirtſchaftlichen Maſchinen und Mühleneinrichtungen mit guten Branchenkenntniſſen für Stadt Petersburg und Zentral-Rußland. Offerten mit Gehaltsanſprüchen zu richten an

H. H. Hamm, 10-10

Lichtenau, Poſt Halbſtadt, Taurien.

F. Mißler, Bremen Bahnhofſtraße 30 Bank und Geldwechſel.

100—82



Paſſagier-beförderung

mit Poſt- u. Schnelldampfern des Norddeutſchen Lloyd von **Bremen** nach **Amerika** u. allen **Weltteilen.**

Billigſte Preiſe, gute Verpflegung.

Nähere Auskunft unentgeltlich.

Wer nach reiflicher Überlegung nach Amerika reiſen will, der möge ſich vertrauensvoll an mich wenden, ich werde ſolchen Leuten mit Rat und Tat behilflich ſein, um die Reiſe ihnen zu erleichtern. **F. Mißler, Bremen.**

WASSERHEIZUNGEN

baut speziell

А. ВАЙНСОНЪ, ИНЖЕНЕРЪ

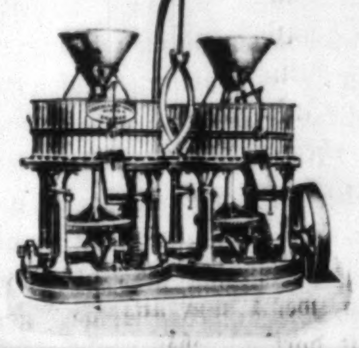
Екатеринославъ, Казачья 24.

Kostenanschläge und Projekte ohne Kosten und ohne Verbindlichkeit. 10-3

Geſellſchaft M. Helfferich-Sadet in Charkow.

— **Filialen:** —

Roſtow a/D., Armawir, Georgiew k. u. Uſtlabinskaja i. K., Poltawa, Krementſchug, Konſtantinograd, Loſowaja, u. Alexandro-Newſkoje bei St. Roſowka, Gouv. Jekat., Mariupol, Saratow, Dſhankoi, N.-Pokrowskaja, Jeisk, Sinelnikowo, Swatowo-Lutſchka, Omsk und N.-Nikolajewsk.



Mühlen eigener Fabrikation.

Große Auswahl von Mühlſteinen beſter Qualität. Walzenſtühle der bekannten Fabrik „C. W. G. Kapler, Berlin,“ Verbeſſerte Hirſeſchälmaſchinen eigener Fabrik, und andere Maſchinen zur Einrichtung von Mühlen, Lokomobilen „Clyton und Shuttlewosth,“ Motore „Hornsby,“ „Avance“ und „Petter.“ Mahl und Schrotmühle „Пюкла“ Häckſelmaſchine „E. H. Bentall und Co. und eigener Fabrik.

Quetſch- und Schrotmühlen.

Kataloge koſtenlos.

2

Maſchinen der Mühlenbauanſtalt

G. Luther,

Braunſchweig. 47

Vollſtändige Mühleneinrichtungen für gewöhnliche und für Hochmüllerei.

Komptoir und Maſchinenniederlage des Berg-Ingenieurs

A. S. Kusmizky,

Jekaterinoſlaw, Proſpekt 106.

Dampfdreſchmaſchinen:

Ruſton, Proktor und Co.

— Aus der eigenen Fabrik: —

Transmiſſionen, Säemaſchinen „Wera“, und „Original“; Gußeiſerne Steinſtühle etc.

Adreſſe für Telegramme: Jekaterinoſlaw, Maſchinoſtroy.

Preiſe äußerſt mäßig.

Koſtenanſchläge und Preiskourante werden auf Wunſch ſofort herausgeſchickt.

Sand bringt Reichtum!

Maſchinen

jeder Art zur Herſtellung von Zement Dachziegel (Schlagtiſche), Mauerſteine Trottuarplatten.

Miſchmaſchinen, Kugelmühlen und Formen

für Treppenſtufen, Grabrahmen, Grabmähler, Rohre und Schornſteine.

Neue verbeſſ. Brunnenpumpen (Kettenſyſtem)

Umtauſch von alten Schlagtiſchen beliebigen Syſtems gegen neue.

10 Kataloge koſtenfrei — Agenten überall geſucht.

Maſchinenfabrik

Geſellſch. **Rempel & Hurke**, Bachmut, Gouv. Jekaterin.

5—4

Müller

mit Praxis und Fachſchulbildung, Ende 20-er, ſucht per ſofort oder ſpäter anderweitig Engagement. Anfragen an die Redaktion dieſes Blattes in Jekaterinoſlaw.

Vollwirtſchaft 3-3

in Gnadenfeld (Kreis Berdjansk) bis zum 1. Auguſt d. J.

zu verkaufen.

Adreſſe: Соломону Абрамовичу Эдигеру, почт. отд. Гнаденфельдъ, Тавр. г.

Geſucht

ein Lehrer für die Kolonie Boriſſowka, Saratower Gouv. Reflektanten wollen ſich melden bei Heinrich J. Wiebe, п. о. Аркадакъ, Саратовск губ. с. Борисовка № 2. 3-3

FREI

ES KOSTET GAR NICHTS.

Jeder darum Ansuchende erhält GRATIS eine Schachtel eines sichern HEILMITTELS gegen RHEUMATISMUS und GICHT.

Ich litt jahrelang an **Rheumatismus** und Gicht, und keine Arznei gab mir die geringste Erleichterung; die Aerzte gaben meine Heilung auf, da gelang es mir plötzlich eine Mischung von 5 ganz harmlosen Ingredienzen zusammenzustellen, und dieses Mittel heilte mich in der kürzesten Zeit. Ich versuchte diese Arznei nachher an Bekannten und Nachbarn welche an **Rheumatismus** litten, auch an Hospital Patienten, mit solch wundervoll erstaunlich günstigen Resultaten, dass selbst hervorragende Dokteren zugeben mussten, dass mein Mittel ein positiv erfolgreiches sei.

Verunstaltung der Hände bei allgemeinem akutem artikularem Reumatismus.

Seitdem habe ict damit hunderte von ganz hilflosen Personen welche weder ohne Hilfe essen, noch sich selbst ankleiden konnten, geheilt und zwar solche im Alter von 60 zu 75 Jahren, welche manchmal über 30 Jahre diesem Leiden unterworfen waren. Ich bin des Erfolges so sicher, dass ich mich entschlossen habe, mehrere hunderte von Schachteln **frei zu verteilen**, damit andere armselige Leidende auch davon Vorteil erzielen mögen. Es ist dies ein wunderbares Mittel und unterliegt es keinem Zweifel, das Kranke welche selbst von Doktoren und Hospitälern als unheilbar erklärt, vollstandig wieder hergestellt wurden.

Bemerken Sie sich, ich verlange keine Bezahlung, sondern fordere Sie nur auf, mir Ihren Namen und Addresse zuzusenden, mit dem Verlangen nach einer **freie Probeschachtel**. Wenn Sie dann mehr bedürfen, ist der Preis ein äusserst mässiger. Meine Absicht ist est nicht, aus meiner Erfindung ein enormes Vermögen zu ermassen sondern elend Leidende zu heilen. Wenden Sie sich per Welt Post Karte an: M. E. Trayser, Bangor House, Shoe Lane, London, England. 21—8 6

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и К°. — Бердянскъ.